Seminar: Ehrenamt in Lüneburg entdecken & vernetzen

Ehrenamt wertschätzen: Die Ehrenamtskarte in Lüneburg und ihre möglichen Anbieter

Wie können Institutionen in und um Lüneburg motiviert werden, sich an der NiedersächsischenEhrenamtskarte als Anbieter von Vergünstigungen oder Leistungen zu beteiligen und welche Vorteile ergeben sich für die Institutionen?

Inhaltsverzeichnis

1.Einlei	tung und Überblick: Zum Hintergrund des Projekts	4
2. Forse	chungsinteresse, theoretischer Hintergrund und aktuelle Diskussion	5
3.Darst	ellung des Projektvorhabens	10
3.1	Forschungsfrage und Zielsetzung	10
4. Erge	bnisse und Argumentation	13
4.1	Darstellung der Ergebnisse	13
4.2	Diskussion	20
5. Fazit	und Reflexion	27
5.1	Fazit und inhaltliche Reflexion	27
5.2	Reflexion des Lernprozesses	29
6. Quel	len	31
6.1	Literaturverzeichnis	31
6.2	Abbildungsverzeichnis	31

1.Einleitung und Überblick: Zum Hintergrund des Projekts

Das Ehrenamt nimmt in der deutschen Gesellschaft einen großen Stellenwert ein. Viele alltägliche Institutionen sind darauf angewiesen, dass Menschen unentgeltlich ihre Kraft und Zeit zur Verfügung stellen und beispielsweise in Vereinen kulturelles Leben ermöglichen oder in der Feuerwehr Leben retten. Den vielen Engagierten wird oftmals nicht mehr als ein nettes Wort des Dankes als Anerkennung für ihren Einsatz zuteil, aber eben diese Anerkennung und Wertschätzung des Engagements kann Entschädigung für den Aufwand sein. An dieser Stelle tritt die Ehrenamtskarte auf, die den Inhabern finanzielle Nachlässe, verkürzte Wartezeiten oder andere Erleichterungen bei ausgewählten Partnern gewährt und somit das Engagement zu entlohnen versucht. Auch in Niedersachsen und somit in Lüneburg gibt es das Angebot der Ehrenamtskarte und im Rahmen des Seminars und speziell der Projektarbeit wurde auf Seiten der anbietenden Institutionen untersucht, inwiefern die Ehrenamtskarte im Raum Lüneburg bekannt ist und welche Angebote bereits bestehen, aber auch, welche Vorteile aus einer Teilnahme erwachsen, die somit als Motivatoren herangezogen werden können, neue Teilnehmer für die Ehrenamtskarte zu gewinnen. Insbesondere im Licht des Projekts "Zukunftsstadt 2030" in Lüneburg, ist ein Betrachten der Ehrenamts-Landschaft in Lüneburg relevant. Die Ehrenamtskarte kann bei entsprechend vielfältiger Aufstellung ein Grund für Interessierte sein, Engagement zu beginnen und von den Angeboten der Ehrenamtskarte zu profitieren. Um einen Überblick zu gewinnen, wurden im Rahmen der wissenschaftlichen Arbeit Interviews mit verschiedenen Lüneburger Institutionen geführt, das Thema Ehrenamtskarte beleuchtet und aus den gewonnen Erkenntnissen Handlungsempfehlungen abgeleitet, die der Servicestelle Ehrenamt im Projekt "Zukunftsstadt 2030" zur Verfügung gestellt werden können. Zunächst galt es, den aktuellen Forschungsstand zu analysieren und auf Basis der Erkenntnisse eine geeignete Forschungsfrage zu entwerfen, deren Beantwortung dann Vorort auf Basis der Ergebnisse und gewonnenen Informationen aus den Gesprächen mit Akteuren in und um Lüneburg zu beantworten ist. Das genaue Vorgehen wird im dritten Kapitel, im Anschluss an die Analyse des Forschungsstandes im Kapitel zwei dargelegt, bevor im vierten Kapitel konkret auf die Ergebnisse und Erkenntnisse der Interviews Bezug genommen wird.

2. Forschungsinteresse, theoretischer Hintergrund und aktuelle Diskussion

Ehrenamt für die Gesellschaft und eine nachhaltige Transformation

Das ehrenamtliche Engagement ist ein wichtiger Grundpfeiler unserer Gesellschaft, denn ohne die unentgeltliche Arbeit der vielen Freiwilligen würde unsere Gesellschaft nicht funktionieren. Von "der Tafel" über ehrenamtliche Jugendhilfe, Sportvereine bis zur Freiwillige Feuerwehr, ist das ehrenamtliche Engagement allgegenwärtig und übernimmt wichtige Aufgaben unseres Zusammenlebens.

Unsere Gesellschaft steht vor vielen drängenden Herausforderungen, wie der Klimakrise, und für eine nachhaltige Zukunft sind Transformationen notwendig. Auch hierbei hat das Bürgerliche Engagement einen wichtigen Stellenwert, denn es birgt ein großes Potenzial als "Gesellschaftlicher Innovationsmotor"¹.

Ellis und Campbell sehen Freiwillige als Pioniere und Experimentatoren, die sich nicht von den Beschränkungen der Tradition, des öffentlichen Rechts, der Notwendigkeit, Gewinne zu erzielen, oder der Verfügbarkeit von Startkapital einschränken ließen. Indem sie Programme schaffen würden oder andere dazu drängen würden, sie zu schaffen, würden Freiwillige den Status quo in Frage stellen. Dies sei die inhärente politische Seite der Freiwilligenarbeit.²

Das Innovationspotential ist sehr groß, da das Bürgerliche Engagement einen großen Handlungsfreiraum genießt. Röbke vergleicht in "Der Humus der Gesellschaft - Über Bürgerschaftliches Engagement und die Bedingungen, es gut wachsen zu lassen" den Handlungsspielraum des Engagements mit den Bereichen der Lohnarbeit und dem staatlichen Handeln und verdeutlicht, dass das Ehrenamt weniger gesellschaftlichen Zwängen und Hierarchien unterliegen würde. Außerdem erkennt er, dass das Bürgerliche Engagement weniger Ressourcen brauche und dadurch oft geringere Startbedingungen hätte.³

Ein Beispiel dafür sind gemeinnützige Vereine - Gewinnmaximierung ist nicht ihr Ziel, wodurch Raum für freies Handeln entsteht und der Fokus auf das konkrete, ergebnis- und lösungsorientierte Handeln gesetzt werden kann. Diese Arbeitsweise im Rahmen des Ehrenamtes hat das Potenzial, Neues zu entwickeln und andere Denkweisen zu fördern.

¹ Röbke, Thomas (2021): Der Humus der Gesellschaft. Über Bürgerschaftliches Engagement und die Bedingungen, es gut wachsen zu lassen, Wiesbaden. S. 94

² Vgl. Ellis, Susan J. u. Campbell, Katherine H. (2005): By the People. A History of Americans as Volunteers. Philadelphia. S. 353 ff.

³ Vgl. Röbke, Thomas (2021): Der Humus der Gesellschaft. Über Bürgerschaftliches Engagement und die Bedingungen, es gut wachsen zu lassen, Wiesbaden. S. 94

Das Bürgerliche Engagement hat also ein großes Innovationspotenzial, um unsere Gesellschaft zukunftsfähig zu gestalten. Es kann politisch relevant und wertvoll sein, unsere Demokratie stärken und den Status quo in Frage stellen. Das Bürgerliche Engagement kann wichtige Beiträge zur Transformation unserer Gesellschaft leisten. Allerdings wurde bisher nicht hinreichend wissenschaftlich untersucht, wie unverzichtbar die Rolle des Ehrenamts für die Transformation einer Gesellschaft war, ist und sein wird.

Ehrenamt und die Anerkennungskultur

Nach der Hervorhebung der Wichtigkeit des Ehrenamtes für die Gesellschaft, wird im Folgenden näher erläutert, wie die ehrenamtliche Arbeit anerkannt werden kann.

Für ein Ehrenamt gibt es keine Bezahlung, aber es ist trotzdem nicht umsonst. Beim Ehrenamtlichen Engagement ginge es nicht um einen finanziellen Anreiz, "[...] sondern um eine andere Ökonomie, in deren Zentrum eine aufmerksam gestaltete Anerkennungskultur steht".⁴

Ab der Jahrtausendwende gab es vermehrt Maßnahmen, um die Anerkennung für das Bürgerliche Engagement zu steigern, z.B. entstanden Ehrenamtsnachweise und Urkunden, Ehrenamtsempfänge und "Dankeschön-Feste" etablierten sich. Doch es verdeutlichte sich mit der Zeit, dass Anerkennung mehr beinhaltet und über öffentlichkeitswirksame Preise hinausreicht.⁵

Röbke beschreibt, dass mit der Ausweitung des Freiwilligenmanagements und einer differenzierteren Perspektive auf das Verhältnis von Bürgerschaftlichem Engagement und Zivilgesellschaft zunehmend mehr Aspekte zu einer angemessenen Anerkennungskultur gehören würden. Der Begriff "-kultur" würde verdeutlichen, dass es hierbei nicht nur um einzelne Würdigungen ginge, sondern um ein "aufeinander bezogenes System von Werten und Praktiken gehen muss, zu dem Beteiligung und Mitsprache der Ehrenamtlichen, Fortbildung, eine gute Alltagsbegleitung und stetes Feedback gehören".⁶

Demnach ist die Ehrenamtskarte alleinstehend nicht genug, um den Anerkennungsbedarf zu decken, vielmehr wird ein System benötigt, in welchem die Karte einen wichtigen Bestandteil darstellen kann. Diese Anerkennungskultur ist die Grundlage für ein gelungenes und nachhaltiges Ehrenamt.

Vereine, gemeinnützige Einrichtungen, sowie der Staat haben verschiedene Möglichkeiten zur Verfügung, eine ansprechende Anerkennungskultur zu schaffen und es liegt in ihrer Verantwortung, dies auch zu realisieren.

⁴ Röbke, Thomas (2021): Der Humus der Gesellschaft. Über Bürgerschaftliches Engagement und die Bedingungen, es gut wachsen zu lassen, Wiesbaden. S. 110

⁵ Vgl. Ebd. S.110

⁶ Ebd. S. 111

Eine Studie zur Bayerischen Ehrenamtskarte aus 2014 zeigt, dass es bei der Ehrenamtskarte um zwei "ergänzende Instrumente der Anerkennungskultur" geht, dabei wird sich zum einen auf den ideellen und symbolischen Wert bezogen, die Ehrenamtskarte als eine Art Medaille, sowie auf den materiellen Nutzen in Form von Rabatten.

Demnach kann die Ehrenamtskarte als ein Teil der Anerkennungskultur fungieren und so das Ehrenamt stärken.

Weitere Vorteile der Ehrenamtskarte

Die Ehrenamtskarte sorgt für eine "bessere öffentliche Anerkennung und Sichtbarkeit des Bürgerschaftlichen Engagements".⁸ Die Karte vereint viele Vorteile: den bereits analysierten Aspekt der Anerkennung und Wertschätzung der Freiwilligen, sowie eine generelle Bewerbung des Ehrenamts. Die Karte bringt das Ehrenamt ins Gespräch und macht das Engagement sichtbar. Auch wenn es unwahrscheinlich ist, dass jemand ein Ehrenamt nur mit Blick auf die Vergünstigungen und Rabatte der Ehrenamtskarte antritt, ist es durchaus denkbar, dass Menschen durch diese Karte ins Gespräch über das Ehrenamt kommen und so inspiriert werden.

Doch nicht nur die Ehrenamtlichen profitieren von dem symbolischen und materiellen Nutzen dieser Anerkennung. Auch die Institutionen können durch die Kooperation profitieren. Jedoch wurden die Vorteile seitens der Akzeptanzstellen noch nicht hinreichend erforscht, weshalb sich die folgend dargestellte Forschung auf die Perspektive der Institutionen konzentriert.

Ort der Forschung und der konkrete Forschungsgegenstand

In der Stadt Lüneburg besteht eine zunehmende Dringlichkeit dieser Forschung, da die Niedersächsische Ehrenamtskarte bereits eingeführt, aber in Lüneburg kaum bekannt ist. Zudem wird die Karte in der Hansestadt nicht ausgegeben. Die ersten Schritte sind also bereits getan, doch das Potenzial der Ehrenamtskarte mit ihren Vorteilen für viele Beteiligte und für die Gesellschaft im Ganzen bleibt bisher ungenutzt. Dabei bedarf es mehr Institutionen, die sich als Akzeptanzstellen mit Rabatten oder ähnlichen Vorteilen an der Ehrenamtskarte beteiligen, um die Anwendbarkeit in der Hansestadt zu steigern. Durch ein größeres Angebot steigt die Attraktivität und dadurch wird sie zugleich bekannter – so soll das Potenzial der Niedersächsischen Ehrenamtskarte in Lüneburg nutzbar werden.

Zudem ist die Hansestadt besonders interessant für dieses Projekt, da es dort bereits viele engagierte Menschen gibt, beispielsweise durch studentische Initiativen der Universität aber auch die etablierte Vereinslandschaft, und das Ehrenamt einen hohen Stellenwert hat. Des

Vegner, Martina (2014): Studie zur Umsetzung und Nutzung der Bayerischen Ehrenamtskarte. Evaluationsergebnisse. München. S. 61

⁸ Röbke, Thomas (2021): Der Humus der Gesellschaft. Über Bürgerschaftliches Engagement und die Bedingungen, es gut wachsen zu lassen, Wiesbaden. S. 14.

Weiteren gibt es viele geeignete Institutionen, wie Kultureinrichtungen und Museen, außerdem sind viele kleine und regionale Geschäfte vorhanden, sowie ein großes Angebot an Gastronomiebetrieben. Die These ist, dass Geschäfte, welche nicht zu großen Ketten gehören und sich stark mit Lüneburg identifizieren, wahrscheinlicher mit der Ehrenamtskarte kooperieren. Um diese These zu stützen bedarf es einer weitaus größeren quantitativen Studie. Diese Forschung hat jedoch ein anderes Ziel, da es in ihr um eine qualitative Analyse geht.

Der konkrete Forschungsgegenstand dieses Projektes sind die Institutionen, welche möglicherweise eine Kooperation mit der Ehrenamtskarte eingehen würden, um das Angebot zu verbessern und somit die Attraktivität, sowie die Bekanntheit der Ehrenamtskarte zu steigern. Es werden konkrete Anreize gesucht, welche die Institution dazu motivieren, sich an der Ehrenamtskarte zu beteiligen. Dabei wird erarbeitet, welche Vorteile aus dieser Kooperation für die Institutionen resultieren können.

Die Ergebnisse der Forschung werden an die "Servicestelle Ehrenamt Lüneburg" übermittelt und können als Fundament für die Erweiterung der Angebote der Niedersächsischen Ehrenamtskarte in Lüneburg dienen.

Forschungsstand der Ehrenamtskarte

Obwohl in einigen Bundesländern die Ehrenamtskarte bereits länger existiert, wurde ihre Anwendung, Reichweite und Nutzung nur sehr begrenzt erforscht und evaluiert. Eine Studie aus dem Jahr 2014 aus Bayern ist eine der wenigen in diesem Forschungsgebiet.

Durch quantitative Befragung von Sachbearbeiter*innen und Nutzer*innen der Ehrenamtskarte, sowie durch Expert*inneninterviews wurde die Umsetzung und Nutzung der Ehrenamtskarte untersucht und einem zivilgesellschaftlichen Rahmen zugeordnet.⁹

Die Umfrage ergab, dass etwa ein Drittel der Freiwilligen die Karte nicht nutzen würden. Wer sie nutzt, tut dies meist ein paar Mal im Jahr. Nutzer*innen der Ehrenamtskarte seien insgesamt noch nicht mit den Angeboten der Karte zufrieden und würden sich zur Steigerung der Attraktivität noch weitere, breiter gefächerte Akzeptanzstellen und höhere Rabatte wünschen.

Die Wünsche nach Angeboten seien sehr verschieden, die Akzeptanzstellen im Bereich "Ausflüge & Freizeit" und "Gastronomie & Unterkünfte", sowie der "tägliche Bedarf" würden dabei an vorderster Stelle stehen.

⁹ Vgl. Wegner, Martina (2014): Studie zur Umsetzung und Nutzung der Bayerischen Ehrenamtskarte. Evaluationsergebnisse. München. S. 5

Trotz vieler Verbesserungswünsche ergab die Studie, dass die Befragten die Ehrenamtskarte für bedeutsam halten würden, sie würden sich durch sie geehrt fühlen und die große Mehrheit würde sie nach dem Ablaufen auch wieder beantragen.¹⁰

Die Studie aus Bayern zeigt, dass ein großer Weiterentwicklungsbedarf bestand, obwohl das Angebot der Bayerischen Ehrenamtskarte zum Zeitpunkt der Studie bereits wesentlich besser und breiter aufgestellt war, als das Angebot in Lüneburg heute. Trotzdem sehen die Befragten viele Vorteile in der Ehrenamtskarte.

"Die Ehrenamtskarte stellt dabei eine moderne Form der Anerkennung dar, die jedoch auch systematisch umgesetzt werden muss."¹¹ Die systematische Umsetzung ist essenziell, denn sonst schafft die Ehrenamtskarte es nicht über den Status einer guten Idee hinaus.

Außerdem zeigt die Studie eine Gefahr auf, ohne Weiterentwicklungen, könne sie uninteressant und unattraktiv werden, wodurch die Gefahr bestünde, statt einer Anerkennung das Gegenteil zu bewirken.¹²

An diese Studie setzt dieses Forschungsprojekt an und untersucht die mögliche Weiterentwicklung, sowie die systematische Umsetzung der Niedersächsischen Ehrenamtskarte in der Stadt Lüneburg, konkreter werden die möglichen Ausweitungen des Angebotes seitens der Akzeptanzstellen in der Hansestadt untersucht.

Die Ehrenamtskarte ist noch nicht hinreichend erforscht. Während im Folgenden die Perspektive der Institutionen genauer untersucht wird, ist die Perspektive der Nutzer*innen der Karte ebenso wichtig, um ein holistisches Bild zu erhalten. Konkrete Wünsche für Angebotsstellen, Verbesserungsvorschläge, und Aspekte, wie die Hürden der Beantragung lassen viel Raum für weitere Forschung. Es bedarf mehr Evaluationen in Bundesländern zur Umsetzung und Nutzung der Ehrenamtskarte.

Ebenso ist noch nicht hinreichend untersucht, wie groß das Potenzial der Ehrenamtskarte tatsächlich ist, und wie die Gefahr umgangen werden kann, dass sie wie eine von vielen Rabattkarten schnell an Attraktivität verliert. In diesem Forschungsfeld besteht viel Raum für weitere Forschungen.

¹⁰ Vgl. Wegner, Martina (2014): Studie zur Umsetzung und Nutzung der Bayerischen Ehrenamtskarte. Evaluationsergebnisse. München. S. 58 ff.

¹¹ Ebd. S. 60

¹² Vgl. Ebd. S. 65

3. Darstellung des Projektvorhabens

3.1 Forschungsfrage und Zielsetzung

Nachdem der Forschungsbedarf im letzten Kapitel deutlich herausgestellt wurde, wird nun das Vorgehen der Projektgruppe näher erläutert. Auf Basis des im vorangegangenen Teil dargelegten bisher geringen Forschungsstandes gilt es, eine Forschungsfrage zu formulieren, mit deren Hilfe zum einen ein Mehrwert für den Forschungsstand zu schaffen und gleichzeitig nutz- und anwendbare Ergebnisse und Erkenntnisse für Lüneburg und andere Städte zu erarbeiten sind. Einerseits soll untersucht werden, was sich Akteure wünschen und an Anforderungen stellen, um ihre Teilnahme an der Ehrenamtskarte zuzusagen, andererseits mögliche Vorteile erfragt und herausgestellt werden, die sich Institutionen aus der Teilnahme versprechen. Insbesondere dieser zweite Teil der Forschungsfrage kann im Zuge der der wissenschaftlichen Arbeit an dieser Thematik auch anderen Kommunen als Werbemittel für eine eigene Ehrenamtskarte gegenüber den vor Ort ansässigen Vereinen und Institutionen dienen. Die Frage nach Anforderungen und Wünschen zielt darauf ab, zu erforschen, welche Gegebenheiten erfüllt werden müssen, beziehungsweise welche Motivatoren eine Teilnahme bedingen können. Die Formulierung der Forschungsfrage auf Basis dieser Zielsetzungen erfolgte nach dem Prinzip von Booth, 13 das die Eingrenzung und Aufstellung in einem Drei-Schritt vollzieht. Der erste Schritt, die Eingrenzung des Themas, und auch der zweite Schritt, waren zu diesem Zeitpunkt bereits erfolgt. Die ausformulierte Forschungsfrage, und somit Basis der wissenschaftlichen Arbeit, nach diesen Überlegungen lautet: "Wie können Institutionen in und um Lüneburg motiviert werden, sich an der Niedersächsischen Ehrenamtskarte als Anbieter von Vergünstigungen oder Leistungen zu beteiligen und welche Vorteile ergeben sich für die Institutionen?". Insbesondere der dritte Schritt nach Booth, das Herausarbeiten der Relevanz der Forschungsfrage, war besonders aufschlussreich, da durch die Projekt angestrebte Wissensproduktion ein großer Zuwachs Forschungserkenntnissen in einem bisher untererforschten Gebiet darstellt. Hiervon profitieren dann auch andere Kommunen, die sich, motiviert durch Erfolge in Lüneburg, selbst dazu entschließen, die Ehrenamtskarte einzuführen. Nicht zuletzt ist die Relevanz auch dadurch gegeben, dass in Lüneburg im Zuge des Zukunftsstadt 2030 Projekts die Einführung der Ehrenamtskarte bereits diskutiert wird und die Erkenntnisse der Projektarbeit hier konkrete Ergebnisse liefern können, die eine reflektierte Entscheidung zugunsten oder auch gegen diesen Schritt erlauben würden.

_

¹³ Vgl. Booth, W. C., Colomb, G. G. & Williams, J. M. (2008). The craft of research. Chicago: University of Chicago Press

Die Forschung auf Basis der formulierten Frage ermöglicht also im Bestfall den Gewinn von Erkenntnissen, die sowohl in Lüneburg konkret anwendbar sind und dazu den wissenschaftlichen Diskurs zur Ehrenamtskarte im Allgemeinen fördern können.

Das Ziel der Forschung ist es, Erkenntnisse darüber zu gewinnen, wie Institutionen in und um Lüneburg zur Teilnahme an der Niedersächsischen Ehrenamtskarte motiviert werden können, um letztendlich den Ehrenamtlichen eine Anerkennung für ihr soziales Engagement zu geben. Darüber hinaus zielt die Frage auch darauf ab, die Vorteile einer solchen Beteiligung für die Institutionen zu erfassen.

Dieses Forschungsfeld ist auch für andere Städte in Deutschland relevant und kann den Institutionen wertvolle Einblicke geben, die es ihnen ermöglichen, soziales Engagement auf lokaler Ebene mit der Landesebene zu verbinden. Zusätzlich kann das Projekt "Zukunftsstadt 2030" diese Forschung für dessen zukünftige Weiterentwicklungen nutzen, um das soziale Engagement in und um Lüneburg zu verbessern.

Das Engagement dieser Institutionen in Kombination mit der Niedersächsischen Ehrenamtskarte ermöglicht allen sozial engagierten Einwohner*innen Lüneburgs, sich miteinander zu vernetzen und sich für ihr soziales Engagement in der Gesellschaft anerkennen zu lassen.

3.2 Vorgehen & Methodik

Um die Forschungsfrage zu beantworten, hat sich die gesamte Projektgruppe zunächst auf diversen Internetseiten über die Niedersächsische Ehrenamtskarte, aber auch die Ehrenamtskarten anderer Bundesländer informiert. Dabei wurde herausgefunden, dass die Ehrenamtskarte nur unter bestimmten, nachgewiesenen Bedingungen beantragt werden kann. Dazu gehört der Nachweis von mindestens fünf Wochenstunden Ehrenamt bzw. 250 Stunden pro Jahr seit 3 Jahren. Anach der Aneignung von Grundwissen über die Karte, wurde nach passenden Institutionen im Raum Lüneburg gesucht, die als Anbieter im Rahmen des Konzepts der Niedersächsischen Ehrenamtskarte in Frage kämen. Dabei wurden sowohl Museen und Sportvereine, als auch der Lüneburger Einzelhandel und Cafés in die Auswahl mit einbezogen. Anschließend erfolgte eine einheitliche Anfrage per Mail an sämtliche ausgewählte Institutionen zu einem Interview mit der Bitte bei Interesse zur Teilnahme einen Terminvorschlag zu benennen. Fünf Institutionen meldeten Interesse und die Bereitschaft zu

¹⁴ Vgl. https://www.freiwilligenserver.de/ehrenamtskarte/infos-zur-ehrenamtskarte (Abruf: 01.03.2022)

einem Gespräch zurück. Mit diesen konnte das Projektteam sowohl Termine in Präsenz als auch via Zoom und Telefon vereinbaren. Zwei weitere Institutionen konnten dadurch gewonnen werden, dass Gruppenmitglieder persönlich als Laufkundschaft das Interesse an einem Interview mit der Institution bekundeten und somit die Aufmerksamkeit der Besitzer gewannen.

Um bei den vielen Terminen und Deadlines nicht den Überblick zu verlieren, hat die Gruppe das Tool "Notion" genutzt um das Vorgehen zu koordinieren. Dabei erhielten sämtliche Gruppenmitglieder Zugang zu einem Template, welches von einem Gruppenmitglied hauptverantwortlich beaufsichtigt und gestaltet wurde. Notion ist ein sehr vielfältiges Tool, welches sowohl die Erstellung eines gemeinsamen Terminkalenders, als auch die Sammlung der schriftlichen Ergebnisse in Tabellen ermöglicht.

Um sämtliche Antworten vergleichbar zu gestalten und besser auswerten zu können, fiel die Entscheidung auf die Erstellung eines Leitfadeninterviews. Dieses problemzentrierten Interviews Sinn, da die Leitfragen als Gedächtnisstütze für das Forschungsthema und zur Sicherung der Vergleichbarkeit über mehrere Interviews hinweg dienen. 15 Dabei wird ein Großteil der Fragen vorher festgelegt, doch es besteht die Möglichkeit im Gesprächsfluss weiter Fragen zu ergänzen. Außerdem ist die Reihenfolge nicht festgelegt, so kann individuell auf die befragte Person eingegangen werden. Es bietet genug Struktur, damit alle wichtigen Bereiche abgedeckt werden und zugleich hat die befragende Person die Freiheit, auf neu Aspekte einzugehen, welche sich während des Interviews ergeben. Es handelt sich um offene Fragen und die befragte Person kann flexibel antworten. Dadurch können komplett neue Ideen entstehen. Vorgefertigte Antwortmöglichkeiten sind häufig einfacher zu vergleichen und auszuwerten, schränken jedoch die Beantwortung akut ein. Die Qualität der Informationen kann durch die Freiheiten eines semistrukturierten Interviews gewinnen. Durch konkrete Fragestellungen bestand im Nachhinein jedoch weiter die Möglichkeit, die Antworten auf die Beantwortung der Forschungsfrage zu scannen und dadurch Gemeinsamkeiten und Unterschiede herauszuarbeiten. Die qualitative Methode war im Rahmen dieses Projekts sinnvoll, da es um die eigenen Erfahrungen, Vorstellungen und Bedenken der Institutionen geht, denen eine qualitative Umfrage nicht gerecht geworden wäre. Bei der folgenden Auswertung der Ergebnisse ist sowohl auf grafische Hilfen, als auch auf klassische Gegenüberstellungen zurückgegriffen worden, um die Resultate der Interviews übersichtlich zu gestalten und logische Schlussfolgerungen abzuleiten.

¹⁵ Vgl. Froschauer & Lueger (2020): Das qualitative Interview - Zur Praxis interpretativer Analyse sozialer Systeme. 2. Vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage. S.56

Um etwas zu produzieren, das über die Präsentation der Ergebnisse im Rahmen der Konferenzwoche hinaus sichtbar und wirksam bleibt, wurde ein Werbeplakat für die partizipierenden Institutionen entworfen (siehe Anhang). Es bewirbt die Niedersächsische Ehrenamtskarte sowohl für jene, die sie bereits innehaben, als auch für diejenigen, die vielleicht zukünftig teilnehmen wollen. Auf dem Plakat sind mehrere Informationsseiten des Freiwilligenservers Niedersachsen verlinkt, um Interessierten direkten Zugang zu ermöglichen.

Um auch das Wachstum des Ehrenamtes generell in Lüneburg zu fördern ist zusätzlich auch noch der Mitwirk-o-Mat verlinkt, der den Bürger*innen helfen kann, ein passendes Ehrenamt für sie vor Ort zu finden. Ziel der Projektgruppe ist es, dieses Material an die Servicestelle Ehrenamt in Lüneburg zu übermitteln und damit die Einführung der Niedersächsischen Ehrenamtskarte in Lüneburg weiter voranzutreiben.

4. Ergebnisse und Argumentation

4.1 Darstellung der Ergebnisse

In diesem Abschnitt werden in einem ersten Schritt die inhaltlichen Ergebnisse der durchgeführten semistrukturierten Interviews mit den jeweiligen potenziellen oder tatsächlichen Anbietern im Rahmen der niedersächsischen Ehrenamtskarte in Lüneburg zusammengefasst dargestellt und in einem darauffolgenden Part näher analysiert, um die festgestellten Zusammenhänge und Tendenzen zu erläutern und einzuordnen. Diese Interpretation der Ergebnisse der geführten Interviews dient im Folgenden der Beantwortung der durch die Projektgruppe gestellten Forschungsfrage. Über die Verwendung der Interviewinhalte im Rahmen dieser Forschungsarbeit wurden sämtliche Interviewpartner vorab informiert und haben dieser mündlich zugestimmt.

Salzmuseum Lüneburg

Das erste Interview am 19.01.2022 mit Frau Dr. Alexandra Hentschel, der Leiterin des Lüneburger Salzmuseums, wurde pandemiebedingt telefonisch durchgeführt und die wichtigsten Inhalte während des Interviews mitgeschrieben. Das Museum, das den Salzbrunnen der alten Saline thematisch aufarbeitet, betreibt Lokalwerbung durch lokale Pressearbeit und Flyer als Werbematerial. Als besucherstärkstes Museum in der Hansestadt

Lüneburg nehme das Salzmuseum eine zentrale Rolle in der Lüneburger Museumslandschaft ein. Der Fokus des Museums liege in der Darstellung der Lüneburger Geschichte in Bezug auf die dortige Salzherstellung im Mittelalter. Die betriebene Saline war damals der größte Industriebetrieb in Europa und Lüneburg war als Hansestadt zentral für den überregionalen Salzhandel. Insoweit werde das Erbe der Stadt im Museum bewahrt und vermittelt (siehe Anhang). 16 Frau Dr. Hentschel betonte den hohen Stellenwert des freiwilligen Engagements in der Gesellschaft. Das Gemeinwesen beruhe auf Ehrenamt und freiwilligem Engagement in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens (Schule, Kirche, Aufsichtsräte, Stadtrat, etc.). Zentral sei für die Interviewpartnerin das Stichwort der Subsidiarität, als dass größere Stellen für Kleinere eintreten würden, wenn diese nicht mehr weiterwüssten (Vereine/Verbände). Das Salzmuseum biete an unterschiedlichen Stellen Ehrenamtlichen Raum für Engagement. Engagierte würden sich sowohl im Museum vor Ort einbringen als auch das Museum über den Förderkreis fördern. An der Museumskasse oder im pädagogischen Bereich würden jedoch hauptamtlich Tätige arbeiten. Der Gesprächspartnerin war die Niedersächsische Ehrenamtskarte nicht bekannt, da sie zugezogen ist und das Konzept der Ehrenamtskarte aus ihrer Heimat bekannt ist, nahm sie aber an, dass es ein ähnliches Konzept auch in Niedersachsen gäbe. Die Niedersächsische Ehrenamtskarte würde bereits im Salzmuseum akzeptiert und den Karteninhabern einen ermäßigten Eintritt (4€ statt 8€) anbieten. Die Teilnahme am Programm der Ehrenamtskarte erfolge aus altruistischen Beweggründen, als Dienst an der Allgemeinheit und zu Honorierung des Engagements. Gleichzeitig stelle die Teilnahme als Anbieter eine Möglichkeit der kostengünstigen Werbung dar, da der entgangene Eintritt kein Problem für das Museum darstelle. Der Marketingeffekt wurde positiv hervorgehoben.¹⁷

MTV Treubund

Das zweite Interview wurde mit Herrn Jörn Lucas, dem Geschäftsführer des Lüneburger Sportvereins MTV Treubund, am 19.01.2022 per Zoomcall geführt. Auch hier wurden die Ergebnisse schriftlich festgehalten. Lokalwerbung betreibe der MTV Treubund über das Internet und Social Media Auftritt (facebook und Instagram). Für den Internetauftritt des Sportvereins wäre eine Werbeagentur beauftragt worden. Manchmal würden Zeitungsannoncen in Auftrag gegeben und an den eigenen Standorten werbe der Verein mit Plakaten für sich.¹⁸ Auf die Frage nach der eigenen Rolle in der Lüneburger Kultur-/Wirtschaftsumgebung gab der Interviewte an, dass der Verein sich durch seine Größe gut in die Gesellschaft einfüge und eine Gruppe von wirtschaftlicher Relevanz darstelle. Der

¹⁶ Vgl. Hentschel, Alexandra, Interview, Lüneburg, 19.01.2022

¹⁷ Vgl. ebd.

¹⁸ Vgl. Lucas, Jörn, Interview, Lüneburg,19.01.2022

Sportverein würde als Werbeträger fungieren und in Koexistenz mit dem Lüneburger Kulturangebot existieren. Auf einer Skala von eins bis zehn werde der Stellenwert des Ehrenamts für das Funktionieren der Gesellschaft bei zehn eingruppiert. Die Gesellschaft würde ohne Ehrenamt nicht funktionieren, beispielsweise im Bereich der freiwilligen Feuerwehr, der Kirche oder der Lokalpolitik, da die Demokratie auf sich beteiligende Bürger angewiesen sei. Der MTV Treubund selbst biete ehrenamtlich Interessierten die Möglichkeit des Engagements als Trainer, Übungsleiter, Teamleiter, Abteilungsleiter, Wart, Kassenleiter oder Vorstand. Die Nachwuchsakquise in diesen Bereichen erfolge aus den eigenen Reihen. Die Niedersächsische Ehrenamtskarte an sich war Herrn Lucas nicht bekannt. Im Verein sei die Sportehrenamtscard bzw. heute der Deutsche Sportausweis in Verwendung. Die Teilnahme an der Niedersächsischen Ehrenamtskarte als Anbieter von Vergünstigungen käme für den MTV Treubund generell nicht in Betracht, da bereits eine eigene Karte für den Sport bestünde und auch diese im Verein sehr schlecht angenommen werden. Sofern das Interesse aus dem Verein heraus größer wäre, würde auch die Karte des Sportverbandes mehr unterstützt und beworben werden. Im Laufe des Gesprächs hat sich herausgestellt, dass der Verein seinen ehrenamtlichen Helfern als Anerkennung jährliche Helferessen bietet und Bescheinigungen über freiwilliges Engagement ohne Bürokratie mit Tätigkeitsbeschreibung ausgestellt werden. 19

Kunstschule Ikarus

Ein weiteres Interview wurde am 19.01.2022 mit Frau Margaretha Stumpenhusen von der Kunstschule Ikarus und der Kunstvermittlung Kirchgellersen über iSERV digital als Videokonferenz geführt. Die Interviewinhalte wurden zeitgleich mit dem Gespräch verschriftlicht. Die Kunstschule hat ein vielfältiges Angebot, das von Ballett, Theater, Holzarbeiten, Töpfern bis hin zu künstlerischen Tätigkeiten reicht. Die Kunstschule Ikarus ist Landesverband der Kunstschulen Niedersachsen eingebunden, Fortbildungsangebote organisiert und als Dachverband die politische Vertretung von Kunstschulen übernimmt. Frau Stumpenhusen führte aus, dass Fortbildungsaufwand das ehrenamtliche Engagement generell erschweren würden. Als gemeinnütziger Verein böte die Kunstschule aber Raum für ehrenamtliches Engagement. Lokalwerbung werde von dem Verein im Rahmen der Teilnahme an öffentlichen lokalen Veranstaltungen, wie Stadtfesten, Stadtteilfesten oder Kinderfesten betrieben, um auf diese Art und Weise Präsenz zu zeigen. Der Verein habe die Erfahrung gemacht, dass Flyer und "indirektes" Marketing oft nicht zielführend seien und nicht zu den gewünschten Effekten führen würden. Trotzdem gäbe es Berichte über die Kunstschule im Kulturteil der Lokalpresse (siehe Anhang).²⁰ Angesprochen

¹⁹ Vgl. Lucas, Jörn, Interview, Lüneburg, 19.01.2022

²⁰ Vgl. Stumpenhusen, Margaretha, Interview, Lüneburg, 19.01.2022

auf die Rolle des Kunstvereins in der Lüneburger Kultur- und Wirtschaftsumgebung, führte die Interviewpartnerin aus, dass die Kunstschule in Lüneburg sehr bekannt und geschätzt sei und eine gleichwertige Position zu der Volkshochschule und Musikangeboten einnehme. Allerdings seien die finanziellen Möglichkeiten der Kunstschule geringer als bei der Volkshochschule. Auch von der Politik werde die Arbeit der Kunstschule anerkannt und wertgeschätzt. Auf der bereits beschriebenen Skala von eins bis zehn ordnete Frau Stumpenhusen die Relevanz des Ehrenamts für die Gesellschaft bei acht bis neun ein und führte beispielhaft mehrere Bereiche auf, in denen ehrenamtlichem Engagement eine hohe Relevanz zukommen würde (Rat, Politik, Feuerwehr, Kultur- und Sportvereine, Heimatvereine). Im Kunstverein werde die Öffentlichkeitsarbeit und Raumpflege von Ehrenamtlichen übernommen, auch Netzwerke und das Kontakthalten mit Schülern erfolge durch Freiwillige. Das Konzept der Niedersächsischen Ehrenamtskarte war der Interviewten nicht bekannt. Frau Stumpenhusen verwies aber stattdessen auf die Lüneburger Hansecard, die sozial benachteiligten Jugendlichen und Jugendlichen, die ehrenamtlich tätig sind, ähnlich wie die Niedersächsischen Ehrenamtskarte Vergünstigungen biete. Grundsätzlich könne sich Frau Stumpenhusen für die Kunstschule eine Teilnahme an der Niedersächsischen Ehrenamtskarte vorstellen. Praxisversuche seien durch die Teilnahme an dem Angebot der Hansecard und an dem Kultursemesterticket der Leuphana Universität bereits erfolgt. Hier wurde die Kursteilnahme zur Hälfte der Teilnahmegebühr ermöglicht. Personen, die selbst einen Kurs an der Kunstschule unterrichten, können kostenlos an anderen Kursen der Einrichtung teilnehmen. Am Tag des Ehrenamts seien bereits kurze Seminare für Ehrenamtliche angeboten worden, um eine Plattform des gegenseitigen Austausches zu bieten. Von einer möglichen Beteiligung am Konzept der Niedersächsischen Ehrenamtskarte erhoffe sich die Interviewpartnerin eine beiderseitige Bereicherung, Rückmeldung zu dem Angebot des Kunstvereins aus der Gesellschaft und Marketingeffekte. Durch Mundpropaganda über die Teilnahme am der Niedersächsischen Ehrenamtskarte könne die Kunstschule Dritten empfohlen werden. Im Rahmen der Teilnahme könne die Kunstschule beispielsweise ermäßigte Kursgebühren anbieten. Auch böte die Kunstschule das Erlebnis des "Selbermachens" und die Möglichkeit der Erschaffung von etwas Eigenem.²¹

Neuer Speicher Lüneburg

Das Interview mit Frau Merle Preuß, der Geschäftsführerin des Unverpacktladens "Neuer Speicher" in Lüneburg wurde am 21.01.2022 persönlich geführt. Danach gefragt, ob Lokalwerbung betrieben werde, gab die Interviewte an, selten in der Zeitung zu werben, dafür allerdings regelmäßig bei Instagram auf sich aufmerksam zu machen. Viel Werbung entstehe

²¹ Vgl. Stumpenhusen, Margaretha, Interview, Lüneburg, 19.01.2022

auch durch persönliche Kundenempfehlungen. Der Unverpacktladen sei in der Lüneburger Wirtschaftsumgebung einzigartig. Es werde versucht durch das Ladenkonzept und die Einkaufsstrukturen, sofern möglich, Geldkreisläufe in der Region zu halten (siehe Anhang).²² Mitarbeiter*innen würden direkt angestellt und das Sortiment fokussiere sich auf regionale unverpackte Lebensmittel mit kurzen Wegen im Transport. Beispielsweise werde der verkaufte Kaffee vom lokalen Café Avenir geröstet und mit dem Fahrrad zum Unverpacktladen transportiert. Allerdings ließen sich diese kurzen Wege nicht im gesamten Sortiment realisieren. Auf der Skala von eins bis zehn werde dem Ehrenamt ein hoher Stellenwert zwischen acht bis zehn zum Funktionieren der Gesellschaft eingeräumt. Die Interviewte wäre selbst im Bereich des Engagements für Jugendliche aktiv gewesen und könne sich gerade in diesem Gebiet einen Wegfall des Ehrenamts nicht vorstellen. Dieser würde zu großen Fehlstellen führen. Ehrenamtliches Engagement sei generell wünschenswert, werde aber in der Gesellschaft zu wenig gesehen bzw. gewürdigt, obwohl viele Nutznießer von ehrenamtlichem Engagement wären. Der Neue Speicher biete Ehrenamtlichen keine Möglichkeit sich zu engagieren. Praktika seien aber möglich. Bei ehrenamtlichem Engagement würde das Gefühl entstehen die Engagierten auszunutzen, da ansonsten nur geschäftliche Verhältnisse gepflegt werden würden. Die Niedersächsische Ehrenamtskarte war der Interviewten nicht bekannt. Trotzdem könne sich die Geschäftsführerin des Unverpacktladens eine Teilnahme an dem Konzept vorstellen. Es gebe bereits 10%-Rabatt an einem bestimmten Tag in der Woche für Studierende, Auszubildende und Schüler. Dieses Angebot ließe sich auch auf Besitzer der Ehrenamtskarte ausweiten. Alternativ kämen Monats-Rabatt-Aktionen bzw. Wochen-Rabatt-Aktionen in Betracht. Eine Teilnahme an der Niedersächsischen Ehrenamtskarte könne die bestehende Kundschaft um neue Kunden erweitern und Werbung für das eigene Geschäft bieten. Außerdem sah die Interviewpartnerin den Vorteil, dass die Verbreitung der Ehrenamtskarte das Bewusstsein für das Ehrenamt an sich stärken könne. Die Ehrenamtskarte könne auch als Anreiz dienen sich ehrenamtlich zu engagieren, da man damit Rabatte erhalten könne. Voraussetzung für die Teilnahme des Unverpacktladens an der Ehrenamtskarte sei allerdings eine Ansprache von offizieller Seite wie z.B. der Hansestadt Lüneburg oder der Servicestelle-Ehrenamt. Für sich persönlich würde Frau Preuß die Niedersächsische Ehrenamtskarte nicht beantragen, da keine Dringlichkeit dazu bestehe. Es bestehe auch Unklarheit über die konkreten Voraussetzungen, die erfüllt sein müssten, um die Ehrenamtskarte zu erhalten.²³

²² Vgl. Preuß, Merle, Interview, Lüneburg, 21.01.2022

 $^{^{\}rm 23}$ Vgl. Preuß, Merle, Interview, Lüneburg, 21.01.2022

Wasserturm Lüneburg

Außerdem wurde ein Interview mit dem ersten Vorsitzenden Herrn Kolpin und seiner Stellvertreterin Frau Melzwig vom Wasserturm Lüneburg am 21.01.2022 in persönlicher Form geführt. Die Interviewten führten aus, dass der Wasserturm als Wahrzeichen der Stadt kaum Werbung betreiben müsse. Für bestimmte Veranstaltungen, wie beispielsweise Hochzeitsveranstaltungen oder größere Veranstaltungen, werde jedoch Werbung in Hochzeitsbroschüren oder Lokalzeitungen in Auftrag gegeben. Der Wasserturm nehme als Veranstaltungsort für Musikveranstaltungen und weiteren Angeboten eine kulturelle Rolle in Lüneburg ein. Jährlich habe der Wasserturm mehr als 100.000 Besucher und es gäbe ein von der restlichen Lüneburger Kulturszene unabhängiges Konzept (siehe Anhang).²⁴ Die Wichtigkeit von ehrenamtlichem Engagement für die Gesellschaft werde bei zehn von zehn eingestuft. Das ehrenamtliche Engagement nehme aber spürbar ab. Im Wasserturm gäbe es für Freiwillige die Möglichkeit sich im Verein einzubringen. Die Schüler*innen der Oberschule am Wasserturm würden ab der neunten Klasse zu Turmführern ausgebildet und ab der zehnten Klasse gegen eine kleine Aufwandsentschädigung als solche arbeiten. Außerdem wurde der Wasserturm selbst im Rahmen eines Projekts für Langzeitarbeitslose saniert und umgebaut. Die Niedersächsische Ehrenamtskarte war den Interviewten nicht bekannt. Beide hätten sich aber in Vorbereitung auf das Interview über das zugehörige Konzept informiert. Beide können sich vorstellen, dass der Wasserturm Teil des Angebotsspektrums der Niedersächsischen Ehrenamtskarte werden könne. Einen konkreten Vorteil für die Institution Wasserturm werde sich nicht erhofft, aber generell könne die Teilnahme des Wasserturms eventuell für mehr soziales Engagement im Lüneburger Raum sorgen bzw. dieses fördern. Sofern die Servicestelle Ehrenamt eine Anfrage bezüglich einer Teilnahme stellen würde, würde diese bestätigt werden. Relevanz komme dabei der Anfrage von einer offiziellen Stelle zu.²⁵

Feinzeug Lüneburg

Ein weiteres persönliches Interview wurde mit der Inhaberin des Geschäfts "Feinzeug", Frau Margarete von Alemann, am 21.01.2022 geführt. In diesem Geschäft werden handgefertigte Keramik und Kleidung verkauft. In der Vergangenheit wurden auch Töpferkurse angeboten. Lokalwerbung werde von dem Geschäft eher nicht betrieben. Selten werde Werbung im Kino Scala gemacht. (siehe Anhang).²⁶ Die Kundschaft des Geschäfts komme tendenziell aus dem lokalen Bereich, es werde aber auch oft an Touristen verkauft, sodass sich das Geschäft nicht

⁻

²⁴ Vgl. Kolpin u. Melzwig, Interview, Lüneburg, 21.01.2022

²⁵ Vgl. ebd.

²⁶ Vgl. von Alemann, Margarete, Interview, Lüneburg, 21.01.2022

nur an Kunden aus dem Lüneburger Raum richte, sondern auch indirekt überregional tätig werde. Überregionale Werbung finde aber nicht statt. Der Stellenwert des Ehrenamts für das Funktionieren der Gesellschaft werde als hoch eingestuft, könne aber auf einer Skala nicht konkret verortet werden. Das Ladengeschäft biete Ehrenamtlichen keine Plattform für Engagement, da es nur wirtschaftlich orientiert sei. Die Niedersächsische Ehrenamtskarte war Frau von Alemann nicht bekannt. Auch eine Teilnahme an diesem Konzept könne sie sich nur schwer vorstellen, da dies mit der Gewährung von Rabatten verbunden wäre und die Preise der im Geschäft angebotenen Waren bereits knapp kalkuliert wären. Daher biete sich für die Rabattgewährung kein Spielraum. Zwar werde ein möglicher Werbeeffekt durch die Teilnahme als Anbieter an der Niedersächsischen Ehrenamtskarte anerkannt, aber dieser wiege die wirtschaftlichen Einbußen nicht auf.²⁷

Café Avenir

Das letzte Interview wurde am 21.01.2022 mit Kristin Jordan des Café Avenir per Telefon geführt. Das Café Avenir hat ein Ladencafé, röstet eigenen Kaffee und verkauft Kuchen, Snacks und Weine. Lokale Werbung werde ausschließlich über Social Media betrieben. Das Café sei als gesellschaftspolitisches Projekt gedacht. Es solle durch das Anbieten von nachhaltigen Produkten, die bio/regional/demeter/fair trade/direct trade und handwerklich hergestellt worden sind, den verantwortungsbewussten Konsum und bewussten Genuss in den Fokus der Kund*innen bringen. Es sollen Lieferketten und Preisstrukturen aufgezeigt werden und das Café solle komplett transparent arbeiten. Dieses Ziel wäre noch nicht erreicht, aber man sei auf dem Weg dahin (siehe Anhang).²⁸ Das Café arbeite konträr dem allgemein gültigen Konzept von Wirtschaftsunternehmen. Es gehe um das Prinzip zu teilen und kapitalistische Strukturen zu überwinden. Sogar die Röstprofile des eigenen Kaffees würden öffentlich gemacht, um transparent zu sein. Die Rösterei sei als Kollektiv organisiert, das hierarchiefrei arbeite und in dem alle Eigentümer partizipativ gemeinsam gestalten. So erwirtschaftete Gewinne würden nicht ausgeschüttet, da sich niemand persönlich bereichern solle, sondern es um die Orientierung am Gemeinwohl gehe. Dem Ehrenamt werde in der Gesellschaft ein hoher Stellenwert eingeräumt (acht von zehn), der Wert könne aber noch höher sein, wenn mehr Menschen sich ehrenamtlich engagieren würden. Kristin sei selbst ehrenamtlich engagiert und hätte die Kraft des Ehrenamts etwas zu verändern im Feld der Stadtpolitik erlebt. Das Café als Wirtschaftsunternehmen beschäftige keine Ehrenamtlichen und biete auch nicht die Möglichkeit dazu, da es ansonsten zu ausbeuterischen Konstellationen kommen könne. Die Niedersächsische Ehrenamtskarte war nicht bekannt. Trotzdem könne Kristin sich vorstellen, dass Rabatte auf bestimmte Getränke oder generelle

²⁷ Vgl. von Alemann, Margarete, Interview, Lüneburg, 21.01.2022

²⁸ Vgl. Jordan, Kristin, Interview, Lüneburg, 21.01.2022

Rabatte, die bereits für Studierende, Auszubildende und Geringverdienende angeboten werden, auf ehrenamtlich Engagierte auszuweiten. Dies müsse vorab mit dem Kollektiv abgestimmt werden. Die Motivation gegebenenfalls Anbieter im Rahmen der Ehrenamtskarte zu werden, sei nicht in den eventuellen daraus für das Café resultierenden Vorteilen verbunden, sondern resultiere aus dem Wunsch Ehrenamt zu würdigen und zu unterstützen, da diese zu wenig honoriert werde. Zur Stärkung der intrinsischen Motivation der Ehrenamtlichen sei eine solche Ehrenamtskarte ihrer Meinung nach geeignet. Obwohl dies nicht Ziel einer eventuellen Teilnahme an der Niedersächsischen Ehrenamtskarte sei, hätte eine Teilnahme auch positive Auswirkungen bei der Akquise neuer Kunden oder im Bereich der Kundenbindung. Kristin würde sich wünschen von der Stadt oder der Servicestelle Ehrenamt auf eine mögliche Teilnahme am Konzept der Ehrenamtskarte angesprochen zu werden. Kristin persönlich könne sich vorstellen die Ehrenamtskarte zu beantragen, würde sie aber nicht immer einsetzen, um Unternehmen, die sehr unter der Corona Krise gelitten hätten, zu unterstützen. Sie sei aber dankbar, auf das Thema Ehrenamtskarte durch die Projektgruppe aufmerksam gemacht worden zu sein.²⁹

4.2 Diskussion

Welche Erkenntnisse lassen sich nun aus den Ergebnissen der Befragungen ziehen und wie können diese weiterverarbeitet und umsetzbar gemacht werden? Zunächst können folgende Aussagen aus den vorher detailliert dargelegten Interviews gesammelt und als von der repräsentativen Teilmenge der Interviewpartner großteils übereinstimmend geäußerte Einschätzungen wiedergegeben werden: zunächst fällt auf, dass Lokalwerbung vielfach und vielfältig betrieben wird, so etwa durch die Präsenz in Zeitungen, auf Plakaten, Flyern und Broschüren, aber auch die Präsenz vor Ort beispielsweise in Form von Mitwirkung bei Festen oder ähnlichen Aktivitäten.

Auch der eigene Belang für die lüneburger Wirtschafts- und Kulturumgebung wird als hoch eingeschätzt; so sehen die befragten Institutionen sich unter anderem als Werbeträger für die Stadt Lüneburg, relevanter Arbeitgeber oder Anbieter regionaler Produkte, aber auch als Repräsentant des wertvollen Lüneburger Erbes oder allgemein als Bereicherung des kulturellen Angebotes der Stadt. Gleichzeitig herrscht großer Konsens über die Wichtigkeit des Ehrenamtes für das Funktionieren der Gesellschaft. Mit Anführung von der Freiwilligen Feuerwehr, der Kommunalpolitik oder eben den Leistungen im Bereich kultureller Angebote für alle Altersklassen, sehen alle Befragten das ehrenamtliche Engagement als unverzichtbare

²⁹ Vgl. Jordan, Kristin, Interview, Lüneburg, 21.01.2022

Stütze unseres gemeinsamen gesellschaftlichen Zusammenlebens. Kritische Stimmen sprechen in diesem Zusammenhang davon, der Sozialstaat übertrage durch das unentgeltliche Ehrenamt einen Teil seiner Fürsorgepflicht auf Freiwillige. Doch wenn man den Interviewpartnern zuhört, die über ihre qualifizierten und engagierten Freiwilligen sprechen, die aus intrinsischer Motivation heraus das ihnen anvertraute Ehrenamt leidenschaftlich ausführen, kann diese These nicht gestützt werden. So stellt auch Röbke fest, dass in einer demokratischen Partizipationsgesellschaft der Fähigkeitenansatz, auch capability approach genannt, Teil des Mitwirkungsprozesses ist, mit dem auf diesem Weg bürgerschaftliches Engagement neu begründet werden kann.³⁰

Weiterführende Kritik kommt in diesem Zusammenhang auf, wenn angeführt wird, dass das Ehrenamt oftmals zwar anerkannt und auch "genutzt wird", gleichzeitig aber eine gewisse Akzeptanz als "gegebene Institution" vorherrscht, indem der freiwillig und unentgeltlich, oftmals nicht geringe Zeitaufwand, selten explizit wertgeschätzt wird. Dies führe, nach den Interviewpartnern, zu sinkender Bereitschaft zum Engagement und gleichzeitig zu enormem Verbesserungspotenzial seitens der Gesetzgeber und Verantwortlichen. Im Zusammenhang mit der Frage nach bereits angebotenen Möglichkeiten des ehrenamtlichen Engagements lässt sich herausstellen, dass Vereine und ähnliche gemeinnützige Institutionen eine deutlich höhere Angebotsbereitschaft aufweisen, während wirtschaftlich arbeitende Unternehmen mit dem Hinweis auf "Ausbeutung" der Arbeitsleistung das Anstellen Ehrenamtlicher vermehrt ablehnen. Unter den an Ehrenamtliche delegierten Arbeiten finden sich Arbeiten im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit und des Networking, genauso wie die Anleitung und Führung, beispielsweise als Übungsleiter oder Vorsitzende, bzw. anderweitig im Vorstand anfallenden Aufgaben. An dieser Stelle kann also als Zwischenfazit gezogen werden, dass die im Projektrahmen befragte Schnittmenge der Lüneburger Institutionen dem Ehrenamt grundsätzlich positiv gegenübersteht.

Angesprochen auf die gegenständliche Niedersächsische Ehrenamtskarte, hat das Team mit Erstaunen erfahren, dass sich keine der sieben befragten Institutionen über die Existenz dieser Möglichkeit der Honorierung ehrenamtlichen Engagements im Klaren war. Lediglich eine Interviewpartnerin ging nach eigener Aussage: "davon aus, dass es so etwas gäbe"³¹, da sie zugezogen sei und aus der Heimat mit dem Konzept vertraut wäre. Genau diese Interviewte hat im Laufe der Vorbereitung auf das Interview im eigenen Betrieb auf Nachfrage die

³⁰Vgl. Röbke, Thomas (2021): Der Humus der Gesellschaft. Über Bürgerschaftliches Engagement und die Bedingungen, es gut wachsen zu lassen, Wiesbaden. S. 50

³¹ Vgl. Hentschel, Alexandra Interview, Lüneburg, 19.01.2022

Information erhalte, dass dieser bereits Teilnehmer bei der Niedersächsischen Ehrenamtskarte sei. Diese Informationen werden aber bisher nicht beworben.³²



Abbildung 1. Graphische Darstellung der Bereitschaft zur Beteiligung an der Niedersächsischen Ehrenamtskarte der sieben befragten Institutionen.

Weitere vier der sieben Institutionen konnten sich sofort vorstellen, auf Anbieterseite an der Karte teilzunehmen, lediglich zwei Interviewpartner schlossen das Engagement aus verschiedenen Gründen aus. Eine Gesprächspartnerin merkte an, bereits das Kulturticket der Universität. die Leuphana eine andere. Hansecard anzuerkennen. Ein kurzer Exkurs zur Hansecard: die Karte mit grundsätzlich der Ehrenamtskarte ähnlichem Charakter, wird von der Stadt Lüneburg an Kinder und Jugendliche ausgegeben, die aufgrund prekär situierter Elternhäuser finanziell nicht gut aufgestellt sind, sie wird aber auch zusätzlich auch an engagierte Kinder und Jugendliche ausgegeben. Mit der Hansecard werden den jungen Menschen finanzielle Nachlässe und Vorteile bei ausgewählten Angeboten in Lüneburg ermöglicht.

Die Absagen zur Ehrenamtskarte beruhten auf Teilnahme an sporteigenen, ähnlichen Angeboten oder wirtschaftlichen Bedenken. An dieser Stelle lässt sich also eine große Bereitschaft und Offenheit der Wertschätzung des Ehrenamtes feststellen.

Individuelle eigene Vorteile von der Teilnahme an der Ehrenamtskarte wurden ebenfalls erfragt: der von beinahe allen Interessierten genannte Punkt war zunächst die Honorierung und in das in den Fokus Rücken des Ehrenamtes, was dann als kostenlose Werbung und Bekanntheitssteigerung für den eigenen Verein/Betrieb fungieren würde. Auch verbunden wurde damit eine höhere Anerkennung der eigenen Institution, insbesondere unter Inhabern der Ehrenamtskarte und in der Folge mehr Kunden/Mitglieder/Teilnehmer und Bindung langjähriger Partner. Hieraus resultieren ebenfalls Rückmeldungen und damit einhergehende

.

 $^{^{\}rm 32}$ Vgl. Hentschel, Alexandra Interview, Lüneburg,19.01.2022

Verbesserungsmöglichkeiten des eigenen Sortiments. bzw. Angebotes. Die angebrachten konkreten Möglichkeiten zur Honorierung von Engagements und damit Teilnahme an der Ehrenamtskarte reichen von Nachlässen und Ermäßigungen, bspw. bei Eintritt, Kursgebühren und (Bildungs-) Angeboten über speziellen Angeboten zum Anlass eines möglicherweise zu installierenden "Tag des Ehrenamtes" bis hin zu "Ehrenamtstagen" oder Sonderaktionen. Primär sind es hier finanzielle Nachlässe und Optionen, die im Rahmen der Ehrenamtskarte den Inhabern bei den Teilnehmern gewährt werden können. Zuletzt gefragt nach den Bedingungen der Teilnahme, waren sich die Befragten einig, dass es wirtschaftlich vertretbar sein müsse: die gebotenen Nachlässe oder sonstigen Angebote müssten nach eigenem Ermessen im Rahmen der eigenen finanziellen Möglichkeiten berechnet offeriert werden können. Vier der sieben Befragten gingen soweit, während der Gespräche zu versichern, dass sie einzig auf eine Anfrage warteten und bei der konkreten Möglichkeit, sich an einer Ehrenamtskarte beteiligen zu können unmittelbar zusagen würden. Diese außerordentlich positive Nachricht und Information zeigt, wie auch die vorangegangenen Ausführungen, gleichzeitig ein großes Problem auf: die Teilnahme an einer Ehrenamtskarte erfolgt von Seiten der Anbieter in der Regel nicht proaktiv. Vielmehr bedarf es der konkreten Anfrage und Einladung zur Teilnahme durch eine verantwortliche Institution. Auch die Unbekanntheit der Ehrenamtskarte bei den in Lüneburg Befragten hindert die Installation einer Wertschätzungskultur des Ehrenamtes in der Stadt. Bei ermitteltem großen Interesse und starkem Zuspruch zum Prinzip, ist es doch bezeichnend, dass sich keine der Befragten Institutionen über die Möglichkeit bewusst war und doch immerhin vier bereits am Ende des Gespräches eine wahrscheinliche Zusage bei expliziter Einladung in Aussicht stellten. Ein Interviewpartner hat im Vorbereitungsprozess für das Gespräch mit dem Projektteam nach interner Rücksprache die Information erhalten und mitgeteilt, dass die betreffende Institution bereits Rabatte im Rahmen der Ehrenamtskarte anbietet. Man erkennt hier also ein enormes Potenzial, mithilfe der Ehrenamtskarte eine Möglichkeit der Wertschätzung ehrenamtlichen Engagements und gleichzeitig so auch einen möglichen Anreiz für das Aufnehmen ehrenamtlicher Arbeit zu schaffen.

Allerdings gibt es auch Nachteile, beziehungsweise Kritikpunkte an der Ehrenamtskarte, die ebenfalls beleuchtet werden sollen. Zum einen ist der enorme bürokratische Aufwand genannt worden. Um die Ehrenamtskarte beantragen zu können, muss man sich sein Engagement bescheinigen lassen. Insbesondere in wenig strukturiertem, jungem Ehrenamt ist dies häufig problematisch, auch weil die Vorgänge und Anforderungen bisher unbekannt sind. Ein weiterer Kritikpunkt, der aufgekommen ist, sind die Bedingungen, welche erfüllt werden müssen, um die Karte beantragen zu dürfen. Ein dreijähriges Engagement ist nötig, um überhaupt als Inhaber der Ehrenamtskarte infrage zu kommen, was insbesondere für junge Menschen ein Hindernis sein kann, welche zum Beispiel für ihr Studium in eine Stadt ziehen,

sich dort ehrenamtlich engagieren und nach drei Jahren und abgeschlossenem Studium die Stadt wieder verlassen. Während dieser Zeit des Engagements ist es aufgrund der zeitlichen Begrenzung nicht möglich, eine Ehrenamtskarte ausgestellt zu bekommen.

Ebenso steht die verlangte Arbeitszeit in der Kritik. Es werden wöchentlich mindestens fünf Stunden bzw. 250 Stunden im Jahr verlangt, was für vollzeit Berufstätige schwierig zu realisieren ist. Daraus resultiert, dass die Ehrenamtskarte für die breite Masse der Bevölkerung nur schwer zu beantragen ist. Hingegen hat ein privilegierter Teil die Möglichkeit, sich den Luxus eines zeitintensiven Ehrenamtes zu leisten und kann infolgedessen die Ehrenamtskarte beantragen. So würde die Karte ihren Zweck verfehlen und die Kriterien für die Beantragung scheinen etwas zu streng.

Allerdings wurde in der Studie zur Ehrenamtskarte in Bayern die Wichtigkeit der gerechten Zuteilung der Karte hervorgehoben. Bei den befragten Personen bestehe die Sorge um einen inflationären Gebrauch. Demnach sei es ihnen sehr wichtia. Anforderungskriterien ganz genau erfüllt würden. 33 Die Kriterien für die Beantragung der Ehrenamtskarte sind demnach umstritten und es bedarf zusätzlicher Forschung seitens der Freiwilligen, um die gerechte Zuteilung der Ehrenamtskarte zu gewährleisten.

Eine weitere Schwierigkeit ist, dass die Ehrenamtskarte attraktiv sein muss und diese Attraktivität auch beibehalten soll. Die Gefahr besteht, dass die Karte mit vielen anderen Abokarten im Portemonnaie verschwindet und in Vergessenheit gerät. Um diese Problematik zu überwinden, muss das Angebot der Ehrenamtskarte stets erweitert und beworben werden. So bleibt sie interessant und erfüllt auch langfristig ihren Zweck - das ehrenamtliche Engagement zu bewerben und zu wertschätzen.

Ein weiterer Kritikpunkt ist, dass monetäre Vorteile nicht der wichtigste Anreiz sind, um sich freiwillig zu engagieren. Eine Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend aus dem Jahr 2014 hat die Motive des Bürgerschaftlichen Engagements näher erforscht. Die Studie ergab deutlich, dass monetäre Anerkennung für die Freiwilligen kaum eine Rolle spiele. Das Motiv: "Weil ich dafür auch etwas bekomme, z.B. eine Übungsleiterpauschale oder Aufwandsentschädigung" halten 86 % der Engagierten für irrelevant. Nur bei 3 % steht monetäre Anerkennung im Vordergrund.34

³³ Vgl. Wegner, Martina (2014): Studie zur Umsetzung und Nutzung der Bayerischen Ehrenamtskarte. Evaluationsergebnisse.

³⁴ Haumann, Wilhelm (2014): Motive des bürgerschaftlichen Engagements. Kernergebnisse einer bevölkerungsrepräsentativen Befragung durch das Institut für Demoskopie Allensbach im August 2013. Berlin. S. 15

Hier ist wichtig zu verdeutlichen, dass die Ehrenamtskarte über die monetäre Anerkennung hinausgeht. Sie beinhaltet neben dem monetären Aspekt der Rabatte ebenso den symbolischen Wert der Anerkennung.

Das Hauptmotiv der befragten Personen in dieser Studie ist: "Weil es mir Freude macht". Dieses Motiv würde für 73 Prozent der Befragten im Vordergrund stehen und für nur 4 Prozent spiele es keine Rolle. Darauf folgt "Weil ich etwas für andere tun, ihnen helfen möchte", was Prozent im Vordergrund steht und für 13 Prozent irrelevant Das Motive: "Weil ich Wertschätzung bzw. Anerkennung dafür erhalte" finden nur 16 Prozent der Befragten Personen vordergründig und 45 Prozent geben an, dass es für sie keine Rolle spielen würde ³⁵. Nach dieser Studie sind Wertschätzung und Anerkennung nicht die zentrale Motivation für Freiwillige sich zu engagieren. Trotzdem sind sie extrem relevant, wenn es darum geht, das Ehrenamt zu fördern und zu unterstützen. Die anderen intrinsischen Motivationen sind nämlich nur sehr schwer, bis gar nicht beeinflussbar. Da hingegen liegen Wertschätzung und Anerkennung mit einer gelungenen Anerkennungskultur sehr wohl im Einflussbereich von Bund, Ländern, Einrichtungen und Vereinen. Da die anderen Motive, aus denen sich Freiwillige engagieren, nur schwer zu beeinflussen sind, ist es möglich an den Aspekt der Anerkennung anzusetzen, die Wertschätzung zu steigern und sichtbar zu machen, um das Engagement zu fördern und zu unterstützen.

Es ist wichtig diese Schwierigkeiten und Kritikpunkte der Ehrenamtskarte zu kennen, damit an ihnen gearbeitet werden kann. Es besteht ein Verbesserungspotenzial, trotzdem überwiegen die vielen Vorteile der Karte. Die Ehrenamtskarte ist ein Instrument um das ehrenamtliche Engagement sichtbar zu machen und es zu wertschätzen. Dabei sind Detailregelungen, wie die Voraussetzung einer Beantragung, noch verbesserungsfähig. Das Instrument Ehrenamtskarte als solches ist jedoch attraktiv und vorteilhaft für die Stadt Lüneburg.

Trotz der vorhergehend genannten Problematiken, die mit der Einführung der Niedersächsischen Ehrenamtskarte auftreten können, sieht das Projektteam in Lüneburg mit dem Projekt "Zukunftsstadt 2030" nicht nur einen passenden Rahmen für die Einführung, sondern mit der Servicestelle Ehrenamt auch die passende Instanz, um eben die vorab angesprochene proaktive Ansprache der möglichen Teilnehmer durchzuführen, um somit die Ehrenamtskarte mit Leben und interessanten Angeboten zu füllen. Die Servicestelle und die Stadt Lüneburg hat sicherlich weitaus weitreichendere Möglichkeit zur Disposition als eine Gruppe Studierender und kann somit noch weitaus mehr Institutionen erreichen, befragen und

_

³⁵ Vgl. Haumann, Wilhelm (2014): Motive des bürgerschaftlichen Engagements. Kernergebnisse einer bevölkerungsrepräsentativen Befragung durch das Institut für Demoskopie Allensbach im August 2013. Berlin. S. 15

so ein breiteres Meinungsbild einfahren. Hier sei erneut Bezug genommen auf die im Punkt 3 erwähnte Studie aus Bayern, in deren Verlauf Engagierte anführen, die dort etablierte Ehrenamtskarte würde nicht angenommen werden, da das Angebot unattraktiv und uninteressant sei. Durch eine konkrete Anfrage der Lüneburger Vereine und Firmen durch die Servicestelle Ehrenamt oder eine vergleichbare Stelle, erhält der Prozess eine gewisse Seriosität, gleichzeitig ist der öffentliche Träger außerordentlich gut vernetzt und so im Stande, ein sehr attraktives, breites Angebot aufzustellen. Denkbar ist in dieser Folge auch so etwas wie ein "Mitläufereffekt", wenn nämlich eine breite Masse von Institutionen teilnimmt, sind andere eher gewillt, ebenfalls ein eigenes Angebot einzubringen und bereichern auf diesem Wege die Ehrenamtskarte. Es ist davon auszugehen, dass, je mehr Teilnehmer eine Institution wie die Ehrenamtskarte besitzt, sowohl auf Seiten der Anbieter, wie auch der Inhaber, durch Austausch eben dieser Akteure das Angebot ebenfalls verbessert werden kann. Wenn beispielsweise ein Angebot nicht angenommen wird, kann durch direkte Kommunikation und Nachfrage in Erfahrung gebracht werden, in welcher Form das Angebot zu verbessern ist, damit es angenommen wird. Die in der Studie angeführten Probleme könnten so angefangen werden. Auch wird hierdurch wiederum die Ehrenamtskarte in die Öffentlichkeit gerückt und vor allem proaktiv im Gespräch gehalten. Um über die Forschung hinaus noch eine praxisnahe Leistung zu erbringen, die die praktische Anwendbarkeit der Ergebnisse erhöht, wurde des Weiteren durch das Projektteam ein mögliches Plakat entworfen, das im Anhang (7.3) eingesehen werden kann und mit den Ergebnissen in Schriftform der Servicestelle zugängig gemacht wird. Dies stellt einen Entwurf einer möglichen Werbemaßnahme da, dieses ausgedruckt bei teilnehmenden Institutionen aufgehangen, Engagierten die Akzeptanz und Anerkennung der Ehrenamtskarte anzeigt.

Besonders erfreulich war in diesem Zusammenhang die Reaktion und Aussage der Vertreterin der Servicestelle Ehrenamt, Kathrin Wolter, die, im Rahmen des zugehörigen Seminars durchgeführten Seminarplenums am 02.03.2022 als Gast geladen, erstmalig über diese Forschungsarbeit informiert, großes Interesse an den Ergebnissen zeigte und diese, insbesondere in Bezug auf bereits angeschobene Gespräche mit der Stadt Lüneburg zu ebendiesem Thema, als essenzielle und wichtige Argumente für eine reflektierte Vorstellung des Konzepts Ehrenamtskarte erachtete und mit großer Spannung und Freude die angekündigte Zusendung der Ergebnisse erwarte. Ihre Reaktion zeigte dem Projektteam die Bedeutsamkeit der erforschten Ergebnisse und deren Reflektion. Bei durch diese Forschungsergebnisse erfolgreichen Gesprächen zwischen der Servicestelle und der Stadt und in der Folge in Lüneburg etablierter Ehrenamtskarte, bleibt ein ständiger Dialog mit sowohl Engagierten, als auch Akteuren unabdingbar, um die Ehrenamtskarte attraktiv und aktiv zu halten.

5. Fazit und Reflexion

5.1 Fazit und inhaltliche Reflexion

Nach Auswertung unserer Ergebnisse und Vorstellung dieser im Rahmen der Konferenzwoche lässt sich in Bezug auf die Beantwortung der Forschungsfrage zunächst konstatieren, dass es in Lüneburg kaum einer externen Motivation der Anbieter von Leistungen und Nachlässen im Rahmen der Ehrenamtskarte bedarf. Obwohl zunächst breitflächig durch die Befragten festgestellt wurde, dass die Ehrenamtskarte und ihr Konzept nicht bekannt ist, so erhielt die Projektgruppe nach den Gesprächen und insbesondere bei konkreter Nachfrage überwiegend positive Rückmeldung zum allgemeinen Konzept der Ehrenamtskarte einerseits, wie auch Zuspruch zur eigenen Beteiligung an einer zu instituionalisierenden Lüneburger Ehrenamtskarte andererseits. ledigliche Bedingungen wurden zum einen genannt, dass im Rahmen der Ehrenamtskarte keine wirtschaftlichen Einbußen verzeichnet werden, also die offerierten Nachlässe und Rabatte in einem vertretbaren finanziellen Rahmen liegen, und zum anderen der notwendige Verwaltungsaufwand so gering wie möglich gehalten wird. Bei diesen Gegebenheiten ist eine große Bereitschaft zur Teilnahme sichtbar.

Auch die Beantwortung der Forschungsfrage in Hinblick auf die individuell empfundenen Vorteile ist möglich geworden, so steht hier die praktisch kostenlose Werbung einerseits im Fokus, aber auch die Wahrnehmung der Institution als Engagement wertschätzender Akteur in der Wahrnehmung von sowohl Engagierten, als auch noch-nicht-Engagierten wird von den Anbietern als vorteilhaft empfunden.

Die im Punkt vier angesprochenen Problematiken sind in jedem Fall nachvollziehbar und berechtigt, und insbesondere in Bezug auf die Zuerkennungsregeln der Ehrenamtskarte, die eine Ausstellung erst nach dreijährigem Engagement erlauben, ist möglicherweise eine Revision des Regelwerks durch die Verantwortlichen der Landesregierung notwendig, aber insbesondere der Kritikpunkt der bürokratischen Anforderungen kann angegangen werden. So hat die Ausgabestelle, in diesem Fall beispielsweise die Servicestelle Ehrenamt, die Möglichkeit, beim Prozess zu unterstützen und diesen so transparent und unkompliziert wie möglich zu gestalten. Auch dem Kritikpunkt einer im Portemonnaie zwischen diversen sich ansammelnden Karten verschwindenden Ehrenamtskarte kann entgegengewirkt werden, wenn diese regelmäßig vom Inhaber hervorgeholt und eingesetzt wird. Mit anderen Worten: je mehr Akteure sich beteiligen und je öfter die Karte somit in und um Lüneburg eingesetzt wird,

desto geringer ist die Gefahr, dass diese als eine von Vielen in der Geldbörse ein unbeachtetes Dasein fristet.

Aus den geführten Interviews ist ersichtlich, dass die Vereine und Unternehmen eine bunte Mischung von Vergünstigungen und Aktionen zur Verfügung zu stellen bereit sind. Durch verschiedenste Nachlässe und Rabatte einerseits kann der Besuch von Gastronomie oder Kultur eine attraktive, weil kostengünstige Beschäftigung für verregnete Wochenenden sein. Andererseits kann ein Tag des Ehrenamtes oder eine ähnlich gelagerte Aktion ein weiterer Anreiz für Engagierte sein, etwas Neues auszuprobieren. Hier zeigt sich wieder, dass eine möglichst breite und vielfältige Angebotspalette die Attraktivität der Ehrenamtskarte enorm steigern kann. Insbesondere die Opportunität, abseits aller monetären Vorteile und Vergünstigungen, motiviert durch die Angebote der Ehrenamtskarte etwas Neues zu entdecken und zu erleben und dadurch möglicherweise auch eine neue Passion zu entwickeln ist ein Vermögen, das die Ehrenamtskarte zu einem großartigen Werkzeug zu machen vermag, um gerade auch jungen Inhabern neue Perspektiven und Ziele aufzuzeigen.

Die Ehrenamtskarte, quasi als Repräsentant des Ehrenamtes in ihrem Wirkungsbereich, kann nur so wertvoll sein, wie die Summe ihrer Teilnehmenden. Je bunter und vielfältiger das Angebot ist, desto attraktiver wird diese für Engagierte und desto lebendiger wird sie. Es beginnt also damit, Akteure zu überzeugen und für die Idee zu gewinnen. Erneut auf die Forschungsergebnisse zurückkommend kann positiv festgestellt werden, dass genau dieser notwendige Schritt bereits eingeleitet ist.

Die eingangs angekündigte Verfügbarmachung der gewonnenen Ergebnisse für die Servicestelle Ehrenamt in der Zukunftsstadt 2030 erfolgt in jedem Fall und kann für diese als Arbeitsvorleistung bei der möglichen, angestrebten Implementierung der Ehrenamtskarte in Lüneburg gelten. Die Erkenntnis, dass seitens der Akteure ein positiver Blick auf die Ehrenamtskarte besteht, kann darüber hinaus ein Werkzeug im Dialog mit der Stadtverwaltung sein, wenn es konkret um die Modalitäten einer Einführung in Lüneburg geht. Insbesondere mit Blick auf die Erkenntnis, dass von Seiten der Befragten große Bereitschaft besteht, die in Aussicht gestellten Nachlässe und Rabatte aus eigenen Kräften zu erbringen, wird somit der Verwaltung und Träger der Karte kein finanzieller und somit abzudeckender Aufwand auferlegt. Auch kann die Ehrenamtskarte eine große Rolle bei der Vernetzung der Engagierten und Akteure einnehmen und erfüllt daher eine wichtige Funktion für die Kommunikation und eine lebendige und funktionierende Ehrenamtsumgebung in ihrem Wirkungsbereich. Diese Vernetzung kann einerseits zwischen den Akteuren entstehen, die bei regelmäßigen Besprechungen im Rahmen der Ehrenamtskarte zusammenfinden und somit auch darüber hinaus engere Zusammenarbeit pflegen, als auch zwischen den Akteuren und Engagierten,

die im regelmäßigen Austausch zu einem besseren kulturellen und wirtschaftlichen Angebot beitragen können.

Im Gedankenexperiment einer, in Lüneburg auf Basis der im Rahmen dieser Forschungsarbeit gewonnenen Erkenntnisse eingeführten und von der breiten Masse angenommenen Ehrenamtskarte, lässt sich für 2030 das Bild einer weiterhin in breitem Maße engagierten Stadt zeichnen, mit einer etablierten Anerkennungskultur des ehrenamtlichen Engagements, in dem die Ehrenamtskarte einen wichtigen Pfeiler dieser darstellt. Auch motiviert jede etablierte und erfolgreich angenommene Ehrenamtskarte andere Kommunen, Landkreise und Bundesländer, ihrerseits die eigene Implementierung voranzutreiben und somit das Ehrenamt wertzuschätzen. Hieraus resultiert wiederum eine größere Grundlage für künftige Forschungen und die Bedingungen und Effekte der Ehrenamtskarte, insbesondere in Bezug auf die Akteure, können umfänglicher analysiert und reflektiert werden. Somit kann die Ehrenamtskarte nur besser werden, je mehr und öfter sie angewandt wird.

5.2 Reflexion des Lernprozesses

Die Zusammenarbeit in der Projektgruppe gestaltete sich über alle Forschungs- und Dokumentationsaufgaben hinweg harmonisch und kommunikativ. Durch "Zoom"-Konferenzen waren die Gruppenarbeitsphasen ort- und zeitunabhängig durchführbar. Mit "Notion" als Sammelpunkt aller Zwischenergebnisse und Termine, wurde in der Gruppe der Überblick über den Forschungsfortschritt nicht verloren. Termine und Aufgaben wurden damit stets am Ende der "Zoom"-Konferenzen festgehalten, sodass die Aufgabenverteilung und Terminplanung ständig für alle Teammitglieder verfügbar waren.

Zu Beginn des Semesters konnte sich die Gruppe zweieinhalb Monate lang persönlich an der Universität in einem Seminarraum treffen, nach den Weihnachtsferien wurde die Universität wegen der Coronapandemie geschlossen und die meisten Seminare wurden online abgehalten. Trotz der Schließung waren alle Gruppenmitglieder mit viel Motivation dabei und die Aufgaben wurden stets fristgerecht erfüllt. Dabei wurden neue Fähigkeiten hinsichtlich der Koordination von Aufgaben erlernt. Es wurde mit Zwischenzielen gearbeitet, die bis zu einem gewissen Zeitpunkt erfüllt werden mussten. Dies sorgte zum einen für einen steten Fortschritt und zum anderen für zusätzliche Motivation und sollte auf jeden Fall für zukünftige Projekte beibehalten werden.

Des Weiteren wurde das Programm Google Docs für die Datenerfassung und - auswertung des Projekts verwendet. Auch Google Slides war für die Erstellung der Präsentation für die

Konferenzwoche der Leuphana 2022 unerlässlich. Diese beiden Online-Tools ermöglichten es allen Mitgliedern der Gruppe, gemeinsam und gleichzeitig an dem Gruppenprojekt zu arbeiten.

Auch die Arbeit in kleinen, beziehungsweise Teilgruppen, bei Verhinderung einzelner Gruppenmitglieder, war in aller Regel kein Problem und Erfolge konnten auch so erzielt werden. Für alle Mitglieder steht am Schluss übereinstimmend fest, dass Gruppenarbeiten zwar teilweise große Rücksichtnahme erfordern, durch die Pluralität der Beteiligten, aber das Arbeitsergebnis reflektierter und objektiver wird, als in Einzelarbeit. Es wird eine Verbesserung der eigenen Kompetenzen in Bezug auf die vorangehend angeführten Bedingungen erfolgreicher Gruppenarbeiten festgestellt. Zudem wurden die kommunikativen Kompetenzen der Projektgruppenmitglieder im Rahmen der durchgeführten Interviews gestärkt. Die Interaktion und Kommunikation mit einer anderen Projektgruppe aus demselben Seminar, das sich mit demselben Thema beschäftigt, war notwendig, um redundante Forschung zu vermeiden oder zu reproduzieren. Außerdem konnte während der Projektarbeit mit dieser Gruppe zusammengearbeitet werden und die Ergebnisse gemeinsam gesammelt und für künftige Forschungen in Bezug auf Ehrenamt genutzt werden.

Darüber hinaus hat die Projektgruppe den Forschungsort Lüneburg als außerordentlich hilfsbereit kennengelernt und sehr motiviert, Studierenden bei ihrer Forschung zu helfen. Insbesondere die persönlichen Gespräche mit ehrenamtlichen Akteuren in Lüneburg im Rahmen der geführten Interviews haben vielfältige Einblicke und positive Eindrücke der lebendigen Kulturlandschaft ermöglicht.

Da die Vorlesung den Fokus vornehmlich auf das Thema Nachhaltigkeit gelegt hat und das Thema Ehrenamt nicht konkret aufgegriffen wurde, war es schwierig, Bezug zu den Vorlesungsinhalten herzustellen. Die Rolle des Ehrenamtes für eine gesellschaftliche Transformation wird im Kapitel "Forschungsinteresse, theoretischer Hintergrund und aktuelle Diskussion" näher untersucht. Weitere Bezüge waren nicht herzustellen.

Für zukünftige Projekte dieser Art ist es als sinnvoll zu erachten, um mehr Interviewpartner tatsächlich zu erreichen, mögliche Interviewpartner nicht nur vorab per Email zu kontaktieren und auf eine Rückmeldung von Seiten der Kontaktierten zu warten, sondern proaktiv nach einem ersten Kontakt per Email erneut auf diese zuzugehen, um eine mögliche Interviewbereitschaft zu erfragen und ggf. verstärkt über das Forschungsprojekt zu informieren und die gewünschten Interviewpartner so von einer Teilnahme zu überzeugen. Im Rahmen dieser Projektarbeit trat die Schwierigkeit auf, dass sich nur eine relativ geringe Anzahl im Verhältnis der kontaktierten Institutionen tatsächlich zurückgemeldet und sich für ein Interview bereiterklärt haben. Um ein repräsentativeres Ergebnis zu erhalten, wäre es wünschenswert die Anzahl der befragten Institutionen zu erhöhen.

6. Quellen

6.1 Literaturverzeichnis

Booth, W. C., Colomb, G. G. & Williams, J. M. (2008). The craft of research. Chicago: University of Chicago Press

Ellis, Susan J. u. Campbell, Katherine H. (2005): By the People. A History of Americans as Volunteers. Philadelphia.

Froschauer, Ulrike &Lueger, Manfred (2020): Das qualitative Interview - Zur Praxis interpretativer Analyse sozialer Systeme. 2. Vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage. Wien. facultas-Verlag.

FreiwilligenServer Niedersachsen (o.D.): Infos zur Ehrenamtskarte. Online unter: https://www.freiwilligenserver.de/ehrenamtskarte/infos-zur-ehrenamtskarte (Abruf: 01.03.2022)

Haumann, Wilhelm (2014): Motive des bürgerschaftlichen Engagements. Kernergebnisse eine bevölkerungsrepräsentative Befragung durch das Institut für Demoskopie Allensbach im August 2013. Berlin.

Röbke, Thomas (2021): Der Humus der Gesellschaft. Über Bürgerschaftliches Engagement und die Bedingungen, es gut wachsen zu lassen, Wiesbaden.

Wegner, Martina (2014): Studie zur Umsetzung und Nutzung der Bayerischen Ehrenamtskarte. Evaluationsergebnisse. München.

6.2 Abbildungsverzeichnis

1. Abbildung:

Graphische Darstellung der Bereitschaft zur Beteiligung an der Niedersächsischen Ehrenamtskarte der sieben befragten Institutionen.

Quelle: Ergebnisse eigener Recherche

7.3. Werbeplakat

Du engagierst dich ehrenamtlich? Wir haben Rabatte für dich!

Wir akzeptieren die Niedersächsische Ehrenamtskarte



- Ehrenamtskarte - Was ist das?



- Wer akzeptiert die Karte?



Noch nicht aktiv?
 Finde dein passendes Ehrenamt!



Quelle: https://www.freiwilligenserver.de/ehrenamtskarte